

Karte: © Marcus Venzke | kominform

Sie erreichen die Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) mit folgenden öffentlichen Verkehrsmitteln:

Haltestelle »Schlump«

U-Bahn: U2, U3 | Buslinien: 4, 15 und 181

Haltestelle »Bezirksamt Eimsbüttel«

Bus: 5

Haltestelle »Bundesstraße«

Bus: 4 und 15

Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH)

Beim Schlump 83 | 20144 Hamburg

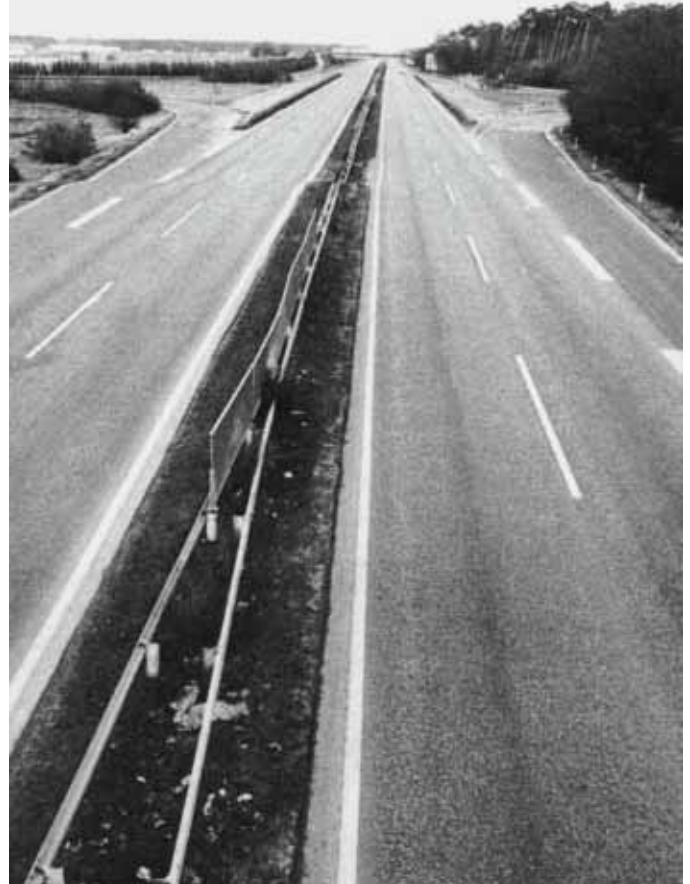
Fon: +4940 431397-0 | Fax: +4940 431397-40

E-Mail: fzh@zeitgeschichte-hamburg.de

Web: www.zeitgeschichte-hamburg.de

Wissenschaftliche Einrichtung an der Universität Hamburg

Am Ende der Nachkriegszeit – Die siebziger Jahre



TERMINE:

03.06.10 | 09.06.10 | 24.06.10 | 01.07.10

Forschungsstelle für Zeitgeschichte (FZH)

Beim Schlump 83, Hamburg

Veranstaltungsraum (Raum 2/023), 2. Etage

Am Ende der Nachkriegszeit - die siebziger Jahre

Die siebziger Jahre verschwimmen noch im Erinnerungsnebel zwischen Geschichte und Gegenwart. Allenfalls die Bilder spektakulärer Ereignisse, von Willy Brandts Warschauer Kniefall bis zum „Deutschen Herbst“, stiften den Eindruck eines politisch bewegten Jahrzehnts. In der Forschung hat die systematische Untersuchung dieses jüngsten Abschnitts der Zeitgeschichte eben erst begonnen. Es war ein Jahrzehnt, in dem die industrielle Nachkriegsordnung in der Krise von 1973/74 an ihr Ende gelangte, eine Etappe der Entspannung zwischen den Machtblöcken des Kalten Krieges mit der „Neuen Ostpolitik“ und der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) ihren Höhepunkt erreichte, über das Ende der „Arbeitsgesellschaft“ sowie über tiefgreifende Veränderungen im Verhältnis von Staat und Gesellschaft unter dem Etikett der „Inneren Sicherheit“ diskutiert wurde. Mit der Vortragsreihe des Sommersemesters will die FZH über die neueste Forschung zu den siebziger Jahren informieren.

Donnerstag | 03.06.2010 | 18.30 Uhr

Christoph Kleßmann (Potsdam):

Holzwege der Entspannung? Zu den deutsch-deutschen Beziehungen seit den siebziger Jahren

Die deutsch-deutschen Beziehungen waren, bevor mit dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan 1979 und dem Nato-Doppelbeschluss ein neuer Kalter Krieg drohte, von Entspannung geprägt. Diese war mit hohen Erwartungen, aber auch tiefen Enttäuschungen verbunden. Sie hatte zudem auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs ungewollte Rückwirkungen und Folgen. In der Bundesrepublik geriet allmählich das ursprüngliche Ziel, die Einheit der Nation trotz Zweistaatlichkeit zu sichern, aus dem Blick. In der DDR blieb der von Bonn angestrebte Wandel auf der Strecke. Dennoch entwickelte sich mit dem Aufkommen der Dissidenten eine für die Stabilität der SED-Herrschaft gefährliche Konstellation. Die damaligen Intentionen und Erwartungen in Ost und West sowie die heutige Kritik aus der Rückschau sollen in dem Vortrag erörtert werden.

Mittwoch | 09.06.2010 | 18.30 Uhr

Andreas Rödter (Mainz):

Perspektiven des Wertewandels

Als „stille Revolution“ bezeichnete Ronald Inglehart 1977, was in den westlichen Industriegesellschaften seit den sech-

ziger Jahren in Öffentlichkeit und Sozialwissenschaften diskutiert wurde: der „Wertewandel“, der in der gesellschaftlich-politischen Diskussion bis heute – wahlweise als Werteverfall oder als Liberalisierung – in aller Munde ist. Wertewandel in zeithistorischer Perspektive ist der Gegenstand dieses Vortrags: seine Phänomenologie in der Bundesrepublik wie auch – sehr viel weniger beachtet – in Ostdeutschland, die sozialwissenschaftliche Wertewandelsforschung mit ihren Potentialen und Grenzen sowie die Frage nach einem „Wandel des Wertewandels“ nach 1990, und schließlich der allgemeine soziokulturelle Zusammenhang mit „1968“, Pluralisierung und Postmoderne.

Donnerstag | 24.06.2010 | 18.30 Uhr

Lutz Raphael (Trier):

Nach dem Boom – ein Strukturbruch in Westeuropa? Anmerkungen zur zeitgeschichtlichen Forschung zu den siebziger und achtziger Jahren

Der Vortrag fragt nach den Formen und Triebkräften des Wandels in den westeuropäischen Gesellschaften seit den siebziger Jahren. „Strukturbruch“ und „Sozialer Wandel von revolutionärer Qualität“ werden als Ausgangshypothesen für Untersuchungen zu den Bereichen Arbeit, Konsum, Zeitdiagnostik, Wandel der politischen Sprache und Generationserfahrungen vorgestellt und diskutiert.

Donnerstag | 01.07.2010 | 18.30 Uhr

Gabriele Metzler (Berlin):

Lernen aus der Gewalt?

Terror und Staat in den siebziger Jahren

Alle westlichen Gesellschaften erlebten in den siebziger Jahren eine Welle politischer Gewalt. Während die terroristischen Gruppierungen von Seiten der historischen Forschung in jüngster Zeit viel Aufmerksamkeit erfahren haben, steckt die Erforschung der staatlichen Reaktionen auf die Gewalt noch in den Anfängen. Dabei lassen sich auf diesem Feld gesellschaftliche wie staatliche Lernprozesse beobachten, die staatliches Handeln über den Tag hinaus prägten. Mit Blick auf die Bundesrepublik und vergleichenden westeuropäischen und transatlantischen Perspektiven ist zu diskutieren, inwiefern eine Dramatisierung staatlichen Handelns zum Wandel von Staatlichkeit in der Umbruchzeit der siebziger Jahre beitrugen.